

DIE HEILIGE WOCHE 1956

Ein Rundblick

Nicht nur der große, sondern der geradezu triumphale Erfolg der Osterfeier im Jahre 1956 hat alle Zweifler eines Besseren belehrt und uns allen gezeigt, wie notwendig es gewesen ist, an dieser Stelle der Liturgie den Hebel anzusetzen. Der Heilige Vater hat es in mutiger Weise getan, die schönsten und erhabensten liturgischen Feiern des ganzen Jahres den modernen Zeitverhältnissen angepaßt und zu gleicher Zeit auf die ursprüngliche Art der Feier zurückgegriffen. Wenn bisher die Kirchen bei den liturgischen Funktionen des Triduum Sacrum fast leer waren, so melden jetzt alle Berichte nicht nur gefüllte, sondern überfüllte Kirchen. Die Zahl der heiligen Kommunionen ist überall gestiegen. Leider war es nicht möglich, allen Gläubigen die neuen Texte in die Hand zu geben, denn die Bearbeiter der Texte und die Druckereien kamen einfach nicht nach. Wenn das Dekret „*Maxima redemptionis nostrae mysteria*“ auch schon im November 1955 erschien, so war es doch etwas zu spät, die Vorbereitungen nach allen Richtungen hin bis ins letzte durchführen zu können. Das wird im kommenden Jahr besser sein, da wir um manche Erfahrungen reicher geworden sind.

Im folgenden mache ich den Versuch, einige Bemerkungen zum neuen Ordo anzubringen und einige Wünsche zu äußern, die vielleicht Berücksichtigung finden können, wenn der neue Ordo definitiv werden soll. Seit dreißig Jahren habe ich als Pontifex in einer benediktinischen Gemeinschaft, die zugleich eine Pfarre betreut, die Kartage erlebt, und ich glaube es deshalb nicht als Anmaßung zu bezeichnen, wenn ich mir das eine oder andere Urteil erlaube.

I. Der Palmsonntag

1. In Nr. 17 der Rubriken ist vorgesehen, daß die Palmweihe auch in einer anderen Kirche vorgenommen werden darf, von der man dann in feierlicher Prozession zur Hauptkirche zieht. Die Rubrik wäre dahin zu ergänzen, daß man auf alle Fälle die Palmweihe außerhalb der Kirche halten darf. Fehlt eine Kirche oder eine Kapelle, so würde die Aufstellung eines Altares wie an Fronleichnam genügen. Gesetzt den Fall, es nehmen tausend Menschen an der liturgischen Feier teil. Findet die Weihe in der Pfarrkirche statt, so verlängert der Auszug, der Umzug und der Wiedereinzug die Feier über Gebühr. Wir machten in Seckau die beste Erfahrung mit der Palmweihe in einer Kapelle, von der dann der wirklich triumphale Einzug mit Fahnen und Gesang erfolgte.

2. In der Rubrik Nr. 4 ist vorgesehen, daß die Gläubigen ihre Palmen oder andere Grünzweige schon bei der Weihe in den Händen tragen. Das ist sehr zu begrüßen und wird kaum anders möglich sein, denn das Austeilen der Zweige an viele hundert Menschen nimmt zu viel Zeit in Anspruch. Es wäre denkbar, daß der Priester die Zweige nur an den Klerus und an die Vertreter der Stände verteilt, oder aber daß alle schon von Anfang an die Zweige in ihren Händen tragen.

3. Es wird als sehr vernünftig und angenehm empfunden, daß bei der Auswahl der Antiphonen und Psalmen eine gewisse Freiheit gelassen ist. Bei großen Prozessionen ist das gemeinsame Singen schwer möglich, wenn keine Lautsprecheranlage vorhanden ist. Man läßt die einzelnen Gruppen:

die Kinder, die Jugend, den Kirchenchor, die Männer und die Frauen singen. Die liturgischen Texte werden durch den Kirchenchor oder durch den Klerus übernommen, wenn eine klerikale Gemeinschaft vorhanden ist.

4. Die in Rubrik Nr. 16 vorgesehene Ordnung der Prozession scheint mir wenig günstig und wenig sinnvoll zu sein. Es ist meines Erachtens besser, die auch bei anderen Gelegenheiten übliche Ordnung der Prozession beizubehalten: Kinder und Jugend gehen voraus, dann folgt der Klerus und schließlich das Volk.

Im übrigen kann ich nur sagen, daß der Palmsonntag wirklich ein tiefes Erlebnis war und daß die Bevölkerung sehr gut mitgetan hat. Mancherorts hat die Musik an dieser Prozession teilgenommen.

II. Der Gründonnerstag

1. Was die Zeit für Anfang und Ende der Funktionen am Gründonnerstag, am Karfreitag und in der Osternacht angeht, so würden sich viele eine etwas größere Bewegungsfreiheit wünschen. In ländlichen Gegenden zum Beispiel ist der Beginn der Funktionen am Gründonnerstag um 5 Uhr nachmittag etwas spät und für die Stadt kann der Beginn um 8 Uhr abends oft noch früh sein. Es sei folgender Vorschlag gestattet. Für den Gründonnerstag: Beginn der Funktion nicht vor 3 Uhr; Schluß spätestens um 11 Uhr nachts. Dieser letztere Termin ist für die städtische Bevölkerung nichts Außergewöhnliches.

Für den Karfreitag wäre der Vorschlag: Beginn nicht vor 12 Uhr mittags; Schluß spätestens um 11 Uhr nachts.

Für die Osternacht selbst wäre der Vorschlag: Beginn nicht vor Sonnenuntergang; Schluß nicht nach Sonnenaufgang des Ostertages. — Mit dieser Dehnbarkeit der Zeitbestimmung wären fast alle Wünsche erfüllt.

2. Es sei festgestellt, daß die Fußwaschung während der Meßfeier im Anschluß an das Evangelium von allen bejaht wurde, weil man herausspürte, daß sie einfach dahin gehört.

3. Die Rubrik 28 der Gründonnerstagsmesse sieht vor, daß beim 3. Agnus Dei nicht *dona nobis pacem*, sondern *miserere nobis* gebetet wird. Der Grund dafür liegt in der Tatsache, daß eben die *pax* in dieser Messe nicht gegeben wird. Man stelle sich nun einmal praktisch vor, eine große Kirche singt im gregorianischen Choral das Agnus Dei mit. Während des ganzen Jahres ist das Volk daran gewöhnt *dona nobis pacem* zu singen. *Einmal* im Jahr soll nun eine Ausnahme gemacht werden. Es ist wohl ein Ding der Unmöglichkeit, daß hier nicht ein großer Teil des Volkes das immer gewohnte *dona nobis pacem* singt. Aus diesen rein praktischen Gründen sei die Frage gestattet, ob es nicht besser wäre, bei der alten Gewohnheit zu bleiben und nicht diese *einzig*e Ausnahme zu machen.

4. Soweit ich sehe, wird im neuen Ordo nur in der Rubrik 29 der Gründonnerstagsmesse der Bischof genannt. Dort heißt es, die Gläubigen mögen beim Austeilen der Kommunion nicht den Ring des Bischofs küssen. Heißt das vielleicht, daß nur der Klerus es tun soll, oder ist hier angedeutet, daß dieser Kuß vor der Kommunion überhaupt abgeschafft werden soll?

Der neue Ordo Hebdomadae Sanctae instauratus nimmt im übrigen keine Rücksicht auf die Pontifikalfunktionen, sondern setzt voraus, daß die Liturgie durch einen Priester allein oder durch einen Priester mit Diakon

und Subdiakon gefeiert werde. Der neue Ordo wird noch den Pontifikalfunktionen adaptiert werden müssen. Wir haben uns das erstemal damit geholfen, daß eben die bisherigen Rubriken des Caeremoniale Episcoporum mit dem neuen Ordo in Einklang gebracht wurden. Früher galt immer die Pontifikalfunktion als Vorbild der einfacheren Liturgie. In diesem Falle ist es gerade umgekehrt.

5. Der Gründonnerstag ist nun die einzige Messe, in der wir das Gloria haben, aber kein *Ite missa est*, sondern das *Benedicamus Domino* (Nr. 35). Das ist aber sehr sinngemäß, denn die Gläubigen sollen die Kirche noch nicht verlassen, sondern warten, bis die Übertragung des Allerheiligsten und die Entblößung der Altäre stattgefunden hat.

6. Bei der Entblößung der Altäre kann man sich die Frage stellen, ob man in diesem Fall auch schon das Kreuz und die Leuchter wegtragen soll, damit der Altar schon für den Karfreitag hergerichtet ist, an dem ja der Altar vollkommen leer sein soll.

7. Die Rubrik 8 sagt, man möge die Komplet an die Entblößung der Altäre anschließen. Es wird sicher in klösterlichen und anderen Gemeinschaften gestattet sein, die Komplet erst nach der Collatio zu halten.

8. Die Rubrik 9 sieht die öffentliche Anbetung des Allerheiligsten wenigstens bis um Mitternacht vor. Wir haben in Seckau sehr gute Erfahrungen damit gemacht, daß wir diese nächtliche Anbetung nicht nur wie bisher bis zum Karfreitagmorgen durchführten, sondern diese Anbetung verlängerten bis zum Beginn der Funktion am Karfreitag um 14.30 Uhr. Am Morgen übernahm die Pfarrgemeinde die Anbetungsstunden, die sonst am Heiligen Grab am Karsamstag gehalten wurden. Dadurch wurde eine wirkliche Heiligung des Karfreitags erreicht. In jenen Ländern, in denen dieser Tag gebotener Feiertag ist, wäre durch diese Anbetung ein wirklich gangbarer Weg gefunden, um den Karfreitag sinnvoll zu gestalten.

III. Der Karfreitag

1. Wenn ein Bischof oder ein Abt die Funktion hält, so muß er mit Alba, schwarzer Stola und Mitra einziehen (Rubrik 3). Bisher war es bei uns der Brauch, daß der Pontifex den Thron am Karfreitag nicht benützte, sondern die Funktionen am Faldistorium auf der Epistelseite hielt. Das haben wir beibehalten und ich glaube, daß es sehr sinnvoll war.

2. Besonderser Eindruck machte in diesem Jahre die neue Art der Kreuzverehrung. Unser Kreuz ist so groß, daß es einer allein gar nicht tragen kann. Es stand verhüllt nicht in der Sakristei, sondern in einer rückwärtigen Kapelle. Nicht nur zwei, sondern sechs Akolythen mit brennenden Leuchtern gingen dem Kreuz voraus, das von den zwei Diaconi assistentes und von zwei Ministranten auf den Schultern getragen wurde. Die beiden Diakone trugen den Querbalken auf den Schultern und die beiden Ministranten den Schaft des Kreuzes. Alle Gläubigen standen auf und der Pontifex wartete mit der ganzen Assistenz am Eingang des Presbyteriums. Bei voller Kirche wird man mindestens drei Kreuze zur Kreuzverehrung brauchen, wenn alle mittun sollen.

3. Schwer wird es sein die Rubrik Nr. 29 bei der Selbstkommunion durchzuführen, da es heißt, man soll die Partikel in die rechte Hand nehmen und dreimal *Domine non sum dignus more solito* sagen. Das geht

aber schlecht mit der linken Hand und deshalb wird es am besten sein, daß der Priester die Partikel erst nach dem *Domine non sum dignus* aus dem Kelche nimmt.

4. Für die Austeilung der Kommunion am Karfreitag ist der Gesang des Psalms 21 vorgesehen oder das eine oder andere Responsorium der *Tenebrae*. Da die Rubrik Freiheit läßt, haben wir nichts gesungen, sondern die Kommunion *sub silentio* ausgeteilt. Das war sehr ergreifend und steht zu einem packenden Gegensatz zur Austeilung der heiligen Kommunion an anderen Tagen.

IV. Osternacht

1. Auch zur Osternacht sei noch die eine oder andere Bemerkung erlaubt. Die Zeremonien vor dem Anzünden der Osterkerze, das heißt die Eingravierung der Jahrzahl usw. läßt, wie mir scheint, die *sobrietas liturgica Romana* etwas vermissen. Es würde monumentaler wirken: nach der Weihe des Feuers die Osterkerze anzuzünden und sie dann zu weihen. Dadurch kämen die Rubriken 5, 6 und 7 in Wegfall.

2. Die *Prostratio* bei der Priester- und Bischofsweihe und die *Prostratio* am Karfreitag sind uralt und gehören zum ergreifendsten, was wir in der Liturgie besitzen. Es wird daher von vielen bedauert, daß diese *Prostratio* beim Singen der Allerheiligenlitanei in der Osternacht in Wegfall gekommen ist. Es wäre wohl der Wunsch vieler, wenn diese *Prostratio* wenigstens für den ersten Teil der Litanei wieder aufgenommen werden könnte. Während des zweiten Teiles findet ja ohnehin die Umkleidung statt.

3. Für den Gründonnerstag sind bei der Austeilung der heiligen Kommunion eine ganze Reihe von Psalmen vorgesehen, die man singen kann. In der Osternacht aber, in der mindestens ebenso viele Gläubige die heilige Kommunion empfangen, ist kein Kommunionsgesang vorgesehen. Orgelspiel allein genügt nicht und gerade während des langen Austeilens der Kommunion haben alle das Bedürfnis zu singen. Dem wäre leicht abzuhelpen, wenn das dreimalige Alleluja der verkürzten *Laudes* nicht nur mit Psalm 150, sondern mit den bisherigen Psalmen der Festtagslaudes, besonders auch mit dem recht österlichen *Benedicite*, gesungen werden dürfte.

4. Es ist eigentlich schade, daß der neue Ordo nicht die ganze Osterwoche mit Einschluß des Weißen Sonntags in die Reform aufgenommen hat. Vielleicht könnte auch das noch nachgeholt werden. Es tut mir leid, daß das *Ite missa est* mit dem doppelten Alleluja nur auf die Osterwoche beschränkt ist. Es wäre der Überlegung wert, ob man die beiden Alleluja nicht während der ganzen Osterzeit mit dem *Ite missa est* und in Vesper und *Laudes* mit dem *Benedicamus Domino* verbinden dürfte. Daß der Priester nicht mitlesen muß, was die Lektoren und die Kantoren vortragen, wurde allgemein als sehr sinnvolle Neuerung empfunden. Es wäre nur zu wünschen, daß es möglichst bald für jedes gesungene Hochamt erlaubt würde.

5. Was die Volksbräuche angeht, so haben wir uns bemüht, sie in den neuen Ordo einzubauen. Das Heilige Grab wurde nach Art der Krippe an Weihnachten aufgebaut und machte in der Osternacht einer Statue des

Auferstandenen Platz. Die Speisenweihe wurde in der Kirche gehalten. Die Gläubigen trugen das Osterlicht mit nach Hause, um damit den Herd und die Osterfeuer anzuzünden. Ein Umgang mit der Schmerzhaften Mutter am Karfreitag, der auf viele Jahrhunderte zurückblickt, konnte an die liturgische Funktion angeschlossen werden. Zur Osterprozession kamen wir alle am Ostermorgen um 8.00 Uhr zusammen.

6. Von vielen Seiten, besonders vom Lande her, wird darüber geklagt, daß die Liturgie der Osternacht zu lang sei. Sie wird natürlich für diejenigen zu lang sein, die nicht darauf vorbereitet sind und vor allem keine Texte in den Händen haben. Vor allem werden das Exsultet, die vier Lesungen, die Präfation der Taufwasserweihe und die Allerheiligenlitanei als zu lang empfunden. Das würde mit anderen Worten heißen, man möge aus der ganzen Liturgie der Osternacht ein Torso machen, damit die Liturgie nicht zu lang dauere. Persönlich muß ich mich gegen jede weitere Kürzung aussprechen, denn für jeden zweistündigen Film und für jedes zwei-, drei- und vierstündige Theater haben unsere Leute immer Zeit genug. Wem einmal im Jahre eine Liturgiefeier von gut zwei Stunden zu lang ist, dem ist nicht mehr zu helfen. Dann möge er eben daheim bleiben und erst zum Amt der Osternacht kommen. Es wird immer noch Leute genug geben, die Sinn haben für die alte Osternacht und die sie gerne mitfeiern in der jetzigen Form. Ich wiederhole aber, daß eine geistige Vorbereitung unbedingt notwendig ist und daß die Gläubigen die Texte in den Händen haben müssen. Eine Kürzung kann auf keinen Fall in Frage kommen, weder beim Exsultet noch bei der Weihepräfation noch an einer anderen Stelle.

Abschließend möchte ich sagen, daß durch die Neuordnung der Karwoche niemand etwas verloren, sondern daß alle dadurch gewonnen haben.

Dr. Benedikt Reetz, Abt von Seckau

MUT UND ZUVERSICHT

Gedanken zur erstmalig vollzogenen Feier des neuen Karwochenordo

Es ist bestimmt nicht übertrieben, wenn in Rückschau auf den heuer erstmalig in unseren Kirchen vollzogenen Karwochenordo ein Diözesanbischof seinen Eindruck über den Erfolg in die Worte kleidete: „Auch die größten Optimisten hätten sich dies (diesen Erfolg) nicht träumen lassen.“ In der Tat blieben alle Erwartungen hinter dem Ergebnis weit zurück.

Nicht bloß in den Städten, wo sich begreiflicherweise eine Gottesdienstfeier aus vielerlei Gründen leichter gestalten und durchführen läßt, sondern auch in den Kirchen unseres Landes bis hinein zur letzten Dorfkirche unserer Bergtäler ist der erneuerte Karwochenordo unter fast allgemein zahlreicher Teilnahme des Volkes begangen worden. Schon sind viele Berichte über die heurige Karwochenliturgie an die Ordinariate und an einzelne Redaktionen kirchlicher Blätter eingelangt, die es kraftvoll bezeugen, daß das katholische Volk die wiedergeschenkte hohe Liturgie der Karwoche mit dankbarer Freude, ja oft mit wirklich gläubiger Begeisterung aufgenommen hat.